

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Aschbach, Gerhard Adolf

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Ausdehnung an, so daß in nicht langer Zeit diese Handlung nicht nur mit allen bedeutenderen Kunst- und Buchhandlungen Europas in Verbindung stand, sondern auch mit den meisten deutschen und mehreren ausländischen Höfen, Bibliotheken, Akademien, Kupferstichsammlungen und Kunstliebhabern. Das Sortimentsgeschäft war inzwischen erweitert und auf Kupferstiche und Holzschnitte der alten Schulen ausgedehnt worden. In solchen so wie in neueren Kupferstichen, Prachtwerken, Handzeichnungen und Landkarten unterhielt die Handlung ein sehr reiches Lager, zu welchem noch Delgemälde, besonders von hervorragenden Meistern der alten Schulen hinzugefügt wurden. Für den eigenen Verlag waren mehrere der bedeutendsten Künstler und Kupferstecher beschäftigt, wie Kobell, Kellerhoven, Bartsch, Heß, Kunz, Bettelini, Longhi, Morghen, Boissieu, Klein u. s. w. Domenico Artaria hatte sich im Jahre 1791 mit Anna Maria, Tochter des Buchhändlers Fontaine in Mannheim, vermählt. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Carl Artaria, übernahm im Jahre 1816 die Buchhandlung, in ausländischer Literatur, des Großvaters Fontaine und associirte sich im Jahre 1819 mit seinem Vater Domenico und dessen Bruder Giovanni Mario Artaria. Die vereinigten Geschäfte führten von nun an die Firma Artaria & Fontaine. Diese Buch- und Kunsthandlung bestand bis zum Jahre 1867 und war durch ihre Unternehmungen und Verbindungen, namentlich durch die in ihrem Verlage erschienenen klassischen Kupferstiche allgemein bekannt. — Domenico Artaria starb aber schon am 2. Januar 1823.



Gerhard Adolf Aschbach

wurde zu Höchst am Main den 22. Juni 1793 geboren und besuchte das Gymnasium zu Idstein und die Universität Heidelberg. Die Vermögensverhältnisse seines Vaters, der früher eine Fabrik besessen hatte, in den Kriegsjahren aber zurückgekommen und genöthigt worden war, den Gasthof zu den drei Königen in Heidelberg zu übernehmen, verschlimmerten sich immer mehr, so daß er und sein jüngerer Bruder Joseph, der bekannte Historiker, sich durch Ertheilung von Privatunterricht ihren Lebensunterhalt und die Mittel zur Fortsetzung ihrer Studien erwerben mußten. Das hinderte ihn aber nicht, auch die Freuden des Studentenlebens zu genießen und als rüstiger Fußgänger in den Ferien nach allen Richtungen hin sein Vaterland kennen zu lernen. Als 1813 der Ruf an die deutsche Jugend erging, zu den Waffen zu eilen, war Aschbach einer der ersten, die ihm folgten; er machte als Lieutenant im Feldlandwehrbataillon die Feldzüge von 1814 und 1815 mit und war im letzten Jahre vor Straßburg im Feuer. Dann machte er sein Staatsexamen und wurde Rechtspracticant bei dem Oberamt Emmendingen. Dort verheirathete er sich 1820 mit der Tochter des Physikus Gaup die ihm vier Kinder schenkte. Seine amtliche Laufbahn führte ihn zuerst als Auditor nach Rastatt, dann nach Karlsruhe und 1825 wieder nach Rastatt, wo er zum Hofgerichtsrath ernannt wurde. 1833 zum Hofgericht Meersburg versetzt, siedelte er mit diesem 1835 nach Konstanz über und blieb dort bis er 1841 an das Hofgericht Freiburg versetzt wurde. Durch liebenswürdige Umgangsformen, Interesse für das gemeine Wohl und die Zuverlässigkeit seines Characters erwarb er sich an allen Aufenthaltorten die Hochachtung und Liebe seiner Mitbürger. Seine stets offen an den Tag gelegte liberale Gesinnung verschaffte ihm 1831 einen Sitz in der zweiten Kammer, welcher er bis 1841 angehörte und in der er durch Kenntniße, Freimuth und Characterfestigkeit eine hervorgehende Stellung einnahm. Eine Reihe wichtiger Motionen rührt von ihm her, so 1831 die Motionen auf zu erklärende Unvereinbarkeit der Stelle eines Deputirten mit der

eines Regierungscommissärs und auf Festsetzung eines Verfassungseides für alle Staatsbürger und Beamten, 1833 die Motion auf verfassungsmäßige Wahrung der Rechte der Kammer in Bezug auf die vor Eröffnung des Landtages erlassenen Ministerialrescripte, wodurch den Abgeordneten, welche Staatsdiener sind, unter Bedrohung mit unangenehmen Folgen aufgegeben ward, ihren Deputirteneid mit Rücksicht auf ihren Diensteid zu modificiren, eine Motion, die von Rotteck mit besonderem Feuer unterstützt ward. Als Mitglied der Commission für den Strafgesetzentwurf erstattete er einen vortrefflichen Bericht über die Titel 31—36 des Gesetzes (Fälschung, Betrug u. s. f.), der sich durch Klarheit, Gründlichkeit und wissenschaftliche Haltung auszeichnet. Er war auch Mitarbeiter mehrerer juristischen Zeitschriften und des Rotteck-Welcker'schen Staatslexikons. 1841 wurde Nschbach, als Vertreter des Wahlbezirks Bonndorf, der Urlaub zum Eintritt in die Kammer verweigert. Bei den Neuwahlen 1842 lehnte er jede Wiederwahl entschieden ab, war aber mit großem Erfolg für den liberalen Ausfall der Wahlen thätig. Ein Schlagfluß raffte am 20. April 1842 Nschbach in der vollen Kraft seines Lebens und Wirkens hinweg. Allgemein war im ganzen Lande die Trauer über den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, von dem Rotteck mit Recht sagte: „Er ist ein Mann wie Fels“. (Vgl. Freiburger Zeitung 1842 Nr. 36.) W.

Johann Jacob Astor.

Der Mann, der diesen Namen führte, hat sich in fernen Welttheilen ein selbst für die großartigen Verhältnisse Amerikas riesiges Vermögen erworben und, obwohl er jenseits des „großen Wassers“ seine neue Heimath begründet hatte, des Geburtslandes nicht vergessen, sondern dasselbe mit reichen Stiftungen bedacht. Sein Name darf daher in diesem Buche nicht fehlen. Als eines armen und mit Kindern reich gesegneten Metzgers Sohn wurde Johann Jacob Astor zu Walldorf bei Heidelberg am 17. Juli 1763 geboren. Die Entbehrungen einer freudlosen Kindheit, noch erschwert durch Unfrieden und Noth im elterlichen Hause, reiften in dem heranwachsenden Knaben den Entschluß, dem Beispiel älterer Brüder zu folgen und in die weite Welt zu gehen. Nach längerem Aufenthalt in London entschied er sich, sein Glück in Amerika zu suchen. Während der Seereise machte Astor die Bekanntschaft eines Pelzhändlers, der ihn über die Wege und Geheimnisse des Pelzhandels aufklärte und ihm, mit Hilfe eines Bruders, den Astor in leidlich guten Verhältnissen in New-York antraf, den Eintritt in das Geschäft eines Kürschners ermöglichte. Bald genoß er das Vertrauen dieses Mannes, machte für ihn größere Geschäftsreisen und war zu selbstständigem Geschäftsbetrieb fähig, als sein Brodherr starb. In kurzer Zeit war er in größere Unternehmungen verwickelt, handelte mit Pelzen nach England und brachte von dort Waaren, wie sie in Amerika beliebt waren, über die See. Dann gelang es ihm, den amerikanischen Pelzhandel nach China zu lenken und als Rückfracht die werthvollen Naturerzeugnisse und Kunstprodukte China's nach Amerika zu bringen. Es währte nicht lange und er gehörte zu den reichsten Kaufleuten von New-York. Das Hauptunternehmen seines Lebens aber war die Gründung einer großen Pelzhandelsgesellschaft, die in Concurrnz mit den großen englischen Gesellschaften trat und an der Mündung des Columbia in das stille Meer eine bedeutende Niederlassung, nach ihrem Urheber Astoria genannt, gründete. Die Schwierigkeiten und Gefahren dieser Unternehmung waren enorm, großartig war aber auch, als sie gelang und immer mehr gedieh, der Lohn, der dem kühnen und klugen Urheber zu Theil wurde. Mit derselben Umsicht kaufte Astor in und um New-York, sowie in den Gebieten von Missouri, Iowa und Wisconsin große Landstriche